

Familie und soziale Probleme

Vaskovics, Laszlo A.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Vaskovics, L. A. (1987). Familie und soziale Probleme. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen (S. 292-295). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-151011>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Sektion Soziale Probleme und Soziale Kontrolle

Sprecher: Günter Albrecht (Bielefeld)

Familie und soziale Probleme

Laszlo Vaskovics (Bamberg)

In der Soziologie sozialer Probleme gibt es verschiedene Versuche, die Verknüpfungen von Familie und sozialen Problemen analytisch zu beschreiben und theoretisch zu erklären. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die Arbeit von MÄNIS (1974), in welcher eine Hierarchie sozialer Probleme und deren Verknüpfung thematisiert wird. Auch in der empirischen Forschung werden Zusammenhänge zwischen einzelnen Problemlagen wie etwa zwischen Armut und Kriminalität, Arbeitslosigkeit und Armut, Wohnungsnot und Randgruppenbildung kausal-analytisch diskutiert. Aber hier soll die Aufmerksamkeit auf eine andere Art von Kumulation von einzelnen sozialen Problemen gelenkt werden. In der theoretischen Betrachtung wird weitgehend übersehen und in der Forschungspraxis weitgehend ignoriert, daß soziale Probleme, die man im Regelfall einzeln untersucht, wie z.B. Armut, Alkoholismus, Prostitution, sehr häufig zu gleicher Zeit eine Person betreffen können. Oder anders ausgedrückt: eine Person kann zu gleicher Zeit durch mehrere, in der Forschung isoliert analysierte Probleme betroffen sein.

Thematisiert werden soll hier die Tatsache, daß diese schon bei einer Person kumulierenden Probleme auf Familienebene in eigentümlichen und spezifischen Verknüpfungen vorkommen können, z.B. im Falle der Arbeitslosigkeit des Vaters, der Prostitution der Tochter und möglicherweise der chronischen Erkrankung und Behinderung der Mutter. Dieses Beispiel soll demonstrieren, daß der Kumulation von Problemen auf Familienebene bei der Analyse sozialer Probleme eine besondere Bedeutung zukommt. Denn Kumulation bedeutet nicht nur eine quantitative, sondern häufig auch eine qualitative Verschärfung der Problemlage. Durch Reaktion der Familienmitglieder oder durch Reaktion der sozialen Umwelt auf diese familiäre Problemkumulation entsteht eine Problemdynamik, die ohne Einbeziehung der Familie als Untersuchungseinheit nicht erklärt werden kann (Beispiel: Problematik des "harten Kerns" in Obdachlosensiedlungen).

Bei Betrachtung der Wechselbeziehungen zwischen Familie und sozialen Problemen ist außerdem bei der Analyse sozialer Probleme zu berücksichtigen,

daß in der Familie selbst Probleme direkt oder indirekt erzeugt oder kumulativ verstärkt werden können (z.B. abweichendes Verhalten und Kriminalität durch familiäre Instabilität oder durch Erziehungsverhalten der Eltern). Soziale Probleme können also auf familialer Ebene nicht nur in signifikanter Weise verändert, sondern auch erzeugt werden.

Eine Überprüfung der theoretischen und empirischen Forschungsliteratur der Soziologie sozialer Probleme führt allerdings hinsichtlich der Rolle der Familie - sei es bei der Entstehung und Definition von sozialen Problemen oder bei Karrieremustern von sozialen Problemen - zu einer Fehlanzeige. Weder in den Theorien strukturell-funktionaler noch interaktionistischer noch konflikttheoretischer Provenienz wird dieser eigenartige und eigenständige Stellenwert der Familie bei der Erklärung von sozialen Problemen berücksichtigt.

Hinweise auf diese Zusammenhänge finden wir noch am ehesten in der empirischen Forschungsliteratur (z.B. Hinweise auf Problemkumulation in den Veröffentlichungen der Armutsforschung usw., der Obdachlosen- und Randgruppenforschung). In englischsprachigen Readern fehlt zwar nur selten ein Kapitel unter dem Titel "Family and Social Problems", aber die dort angesprochenen Themen weisen im Vergleich zu den meist in den einleitenden Kapiteln angebotenen Definitionen eine Beliebigkeit von sozialen Problemen auf. So werden Themen wie Unehelichkeit, Scheidung, Kinderreichtum, Wiederverheiratung, Verwaisung, Verwitung usw. nur illustrativ als quasi soziale Probleme behandelt.

Die Ausblendung der Familie aus dem Blickfeld der neueren Soziologie sozialer Probleme ist weiter um so erstaunlicher, weil die Einbeziehung familialer Zusammenhänge bei der Erforschung sozialer Probleme eigentlich eine beachtenswerte Tradition hat. Familienbezogene Problemkumulation zog schon in der Anfangsphase sozialwissenschaftlicher Forschung das Interesse auf sich. Dafür zeugen z.B. die Familienmonographien von Le PLAY (1871) sowie die Armutsuntersuchungen von Ch. BOOTH (1892-1902).

Diese Fragestellung hat also durchaus ihre in der Problemstellung einiger Klassiker der Soziologie verankerte Tradition und Vorgeschichte. Zu verweisen wäre in diesem Zusammenhang außerdem beispielsweise auf die Forschungskonzepte der Chicagoer Schule der 20er und 30er Jahre. Hier hatte die Analyse sozialer Probleme und familialer Desorganisationsprozesse eine herausragende Rolle gespielt (z.B. bei der Beschreibung und Erklärung von

Kriminalität). Nicht zuletzt soll auch auf Arbeiten hingewiesen werden, in welchen in den 30er Jahren die Folgen ökonomischer Deprivation analysiert und dabei die Verknüpfung von Arbeitslosigkeit, materieller Deprivation und deren Handlungsfolgen auf Familienebene sehr eindrucksvoll beschrieben wurden (JOHADA, LAZARSELD, ZEISEL 1933 und ENGELL 1936). Während in der englischsprachigen Forschungsliteratur (z.B. SPENCER 1965) vor allem die sogenannten Multi-Problem-Familien in den 50er und 60er Jahren verstärkte Beachtung fanden, finden sich in deutschen Veröffentlichungen zu diesem Thema - von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen - kaum Hinweise und einschlägige Forschungsergebnisse. Obwohl diese Forschungsrichtung wegen der mißbräuchlichen Verwendung des Begriffes "Multi-Problem-Familie" in Mißkredit geraten ist, werden familiäre Zusammenhänge in englischsprachigen Veröffentlichungen bei der Analyse sozialer Probleme bis in die jüngste Zeit hinein viel stärker einbezogen als bei deutschen Forschern.

Es ist daher wichtig, die vorhandenen Theorieansätze zu sichten und die Frage zu diskutieren, ob sie zur Erklärung familienbezogener sozialer Probleme beitragen oder ob sie sich zu einem neuen Theorieansatz verdichten lassen, der einen neuen Zugang zu diesen Problemlagen ermöglicht. Zu prüfen wäre, ob sich durch solche Erklärungen auch neue Ansatzpunkte zur Erweiterung der Theorien sozialer Probleme finden lassen. In diesem Zusammenhang sollen folgende Thesen zur Diskussion gestellt werden:

These 1: Sowohl bei Entstehung, Perpetuierung und Definition als auch bei Folgen und Lösungsversuchen von sozialen Problemen muß im Sinne eines Mehr-Ebenen-Modells zwischen Individuum und Gesellschaft eine intermediäre Gruppenebene angenommen werden. Auf dieser Ebene kommt der Familie eine besondere Bedeutung zu. Dieser Tatsache müssen Theorien sozialer Probleme, gleich welcher Provenienz, Rechnung tragen. Unter besonderer Berücksichtigung der Wirkung von Familie, Nachbarschaft, Quartier, Gemeinde und Organisation plädieren wir für die Bildung von Theorien sozialer Probleme nach der Logik des Mehr-Ebenen-Modells und für die Durchführung von entsprechenden Analysen. Faktoren dieser Ebene können Wirkungen sowohl in interaktionistischer als auch in struktureller Hinsicht entfalten.

These 2: Soziale Probleme werden im Alltag häufig als Probleme von Familien wahrgenommen (oft als Familienprobleme). Die Reaktion auf die Wahr-

nehmung von solchen Problemen ist ebenfalls familienbezogen (entsprechend müßte z.B. im Stigmatisierungsansatz zur Kenntnis genommen werden, daß Adressaten von Stigmatisierungen oft nicht Einzelpersonen sondern Familien sind).

These 3: Soziale Probleme werden durch Instanzen sozialer Kontrolle als Familienprobleme (familiäre Unvollständigkeit) oder als familienbezogene Probleme (z.B. Arbeitslosigkeit) definiert. Bei der Intervention zur Lösung sozialer Probleme spielen daher Vorstellungen der Instanzen sozialer Kontrolle (aber auch einer breiteren Öffentlichkeit) über die Normalität und Bedürfnisse der Familie eine bedeutsame Rolle. Dies müßte z.B. bei Untersuchung von Definitionsprozessen sozialer Probleme Berücksichtigung finden.)

These 4: Bei der Entstehung, Veränderung, Perpetuierung und Definition von sozialen Problemen haben sich folgende Eigenschaften der Familie bisher als wichtig erwiesen: Grad der Desintegration, Kinderreichtum, Grad der Institutionalisierung, Phase im Familienzyklus, Kommunikationsstruktur, aber auch Persönlichkeitsmerkmale der einzelnen Familienmitglieder, wie Problemlösungsverhalten, Apathie, Resignation usw. (Solche einschlägigen empirischen Ergebnisse müssen bei den Theorien sozialer Probleme Berücksichtigung finden.)

These 5: Soziale Probleme werden im Regelfall auf der Ebene der Familie "bearbeitet". Die Problemlösungskapazität der Familie muß daher ein Thema bei der Behandlung sozialer Probleme sein. Die Problemlösungsfähigkeit von Familien wird in der Praxis längst instrumentell eingesetzt. Dazu werden seitens der Familientherapie, Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Lösungsmodelle - allerdings vollständig unbeachtet von der theoretischen Diskussion der Soziologie sozialer Probleme - entworfen und eingesetzt. Die Soziologie sozialer Probleme steht der Beurteilung von solchen Modellen ziemlich hilflos gegenüber, obwohl in solche Modelle explizit oder implizit Vorstellungen über Problemdefinition, über gesellschaftliche Verursachungszusammenhänge und Folgen eingehen. Die Beschäftigung mit solchen Interventionsmodellen ist aber notwendig, weil sich Definitionen von Instanzen sozialer Kontrolle oder Konkurrenz durchsetzen können (demzufolge beispielsweise familiäre Unvollständigkeit als pathologischer Zustand angesehen wird und bei Eintritt familiärer Unvollständigkeit Instanzen sozialer Kontrolle sofort auf den Plan gerufen werden) (z.B. wenn familiäre Unvollständigkeit als pathologischer Zustand definiert und als interventionsbedürftig angesehen wird.)